

Georg F. Duckwitz: Vom Nationalsozialisten zum Judenretter und Sozialdemokraten

84

SPD

Georg Ferdinand Duckwitz, am 29. September 1904 in Bremen geboren, stammt aus einer Kaufmannsfamilie. Der begeisterte Nationalsozialist, arbeitet im Außenpolitischen Amt der NSDAP. Nach dem Röhm-Putsch wendet er sich vom Nationalsozialismus ab. Als Sachverständiger für die Hamburg – Amerika – Linie wird er nach der Besetzung Dänemarks Mitarbeiter der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen. Dort erfährt er 1943 von der bevorstehenden Deportation der dänischen Juden. Der Logistikexperte Duckwitz soll den Seetransport nach Deutschland planen. Als der Deportationsbefehl unterschrieben ist,

informiert er über das Datum der Verhaftungsaktion Mitglieder des dänischen Widerstands, auch Hans Hedtoft, den späteren dänischen Ministerpräsidenten und Vorsitzenden der Sozialdemokraten. Duckwitz verhandelt in Stockholm mit der schwedischen Regierung umgehend über die Aufnahme jüdischer Flüchtlinge. In einer konzertierten Aktion mit dem dänischen Widerstand gelingt es 7000 dänische Juden über den Öresund in Sicherheit zu bringen. 90 Prozent der dänischen Juden konnten so gerettet werden.



Georg Ferdinand Duckwitz

Nach dem Krieg arbeitet er für das Auswärtige Amt der Bundesrepublik, wird 1955 Botschafter in Kopenhagen und übernimmt

in Bonn 1958 die Leitung der Ost-Abteilung. Mit dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt entstehen enge Kontakte und ein Vertrauensverhältnis. Er teilt Brandts Ideen für eine neue Ostpolitik. Duckwitz kann diese Ideen im Amt zunächst nicht durchsetzen. Nur ein Jahr später, Willy Brandt wird Außenminister der Großen Koalition, beruft Brandt Duckwitz als Staatssekretär in das Auswärtige Amt. Er kann nun die neue Ostpolitik mitgestalten. Er verhandelt für die Bundesrepublik den Warschauer Vertrag. In den Ruhestand geht Duckwitz, als der Vertrag über die deutsch-polnischen Beziehungen unterschrieben ist. Die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem ehrt ihn 1971 als »Gerechten unter den Völkern«. Er stirbt als Sozialdemokrat im Februar 1973. Sein Grab ist auf dem Riensberger Friedhof. Aus Anlass seines Todes schrieb Willy Brandt an die Witwe Annemarie Duckwitz: »Mir hat er entscheidend geholfen, und ein ganzer Abschnitt der deutschen Außenpolitik ist durch ihn noch in den letzten Jahren wesentlich mitgeprägt worden. Dies alles wird mir unvergessen bleiben«.